

WALDWILDNIS

Der Baumriese im Nationalpark Kalkalpen

REICHRAMING/MOLLN. Wenn ein langjähriger Gebietsbetreuer der Österreichischen Bundesforste im Nationalpark Kalkalpen von einem bestimmten Baum ins Schwärmen gerät und diesen nach eigenen Angaben seit Nationalparkgründung immer wieder „besuchen kommt“, dann muss dies zweifelsohne eine ganz besondere Baumpersönlichkeit sein.

Treffpunkt Reichraminger Hintergebirge, Gebietsbetreuer Roman Paumann und seine Hündin Lexi warten bereits. Über gewundene, ratternde Forststraßen beginnt die Reise zunächst im Geländeauto durch tiefe Wälder noch tiefer ins Herz des Schutzgebiets. Nach einigen Kurven und Anstiegen scheint bereits jegliche Orientierung verloren, doch der Gebietsbetreuer kennt hier immer noch je-



Ranger Roman Paumann mit Hündin Lexi vor der 450 Jahre alten Tanne Foto: ÖBf

den Stein. Kurze Zeit später geht es zu Fuß weiter – zu einem ganz besonderen Baumriesen.

Unvermittelt und fernab von jeder befahrbaren Straße ragt sie dann in die Höhe, die größte Tanne im Nationalpark Kalkalpen. Geschätzte 450 Jahre ist sie alt und hat einen Stamm-Durchmesser von stolzen 1,7 Metern.

Reise in die Vergangenheit

Steht man direkt vor diesem Natur-Monument, nimmt es einen mit in die Vergangenheit, erklärt Ranger Roman Paumann. Im 16. Jahrhundert, als diese Tanne noch ein Keimling war, kamen die ersten Holzknechte ins Reichraminger Hintergebirge. Über schmale Steige und gefährliche Schluchten verlief für sie der anstrengende, bis zu acht Stunden lange Weg zur wochenlangen Arbeit. Im Sommer wurde geschlägert, im Winter auf Holzriesen geliefert und im Frühjahr die Stämme am Wasserweg Richtung Reichraming hinaus ge-

trifftet. Bis zu 8.000 Kilokalorien verbrauchte zu dieser Zeit ein Forstarbeiter pro Tag. All dies hat die Tanne schon erlebt. Auch das Ende der modernen Holznutzung im Jahr der Nationalparkgründung 1997 und die Rückkehr zur Waldwildnis. Heute laufen erneut Luchse auf leisen Pfoten an ihr vorbei und Dreizehenspechte hüpfen durch die inzwischen uralte Krone.

Die Tanne als Sorgenkind

Schlechte Luftqualität und Wildverbiss können der wohlschmeckenden Tanne in der Jugend leicht zum Verhängnis werden. Im Nationalpark Kalkalpen liegt der Tannenanteil derzeit nur mehr bei 0,7 Prozent, ein Erbe der jahrhundertelangen Bewirtschaftung. Im Nationalparkbetrieb der Bundesforste werden daher verschiedene Maßnahmen ergriffen, um den Tannenanteil wieder zu erhöhen. ■